

Gnadenbrotstelle für alte kranke Tiere?

Meine Frau und ich sind ein wenig tierrückt. Sie mehr als ich! In unserem Haushalt lebten 6 Katzen (2 Norweger, 2 spanische Siammixe, eine alte Siamkatze und eine pechschwarze kleine Hauskatze, die wir aus dem Tierheim geholt hatten). Außerdem gibt es noch 2 spanische Windhunde, Galgas, die unseren „Zoo“ komplett machten.

Nachdem wir unsere 16jährige Siamkatze, die schlief jede Nacht im Arm meiner Frau, schweren Herzens und voller Trauer hatten einschlafen lassen müssen, beschlossen wir Anfang 2007, eine alte Tigerkatze aus dem Essener Tierheim bei uns aufzunehmen, weil alte Tiere in der Regel nicht zu vermitteln sind, schon gar nicht, wenn sie nicht ganz gesund sind.

Da die ausgewählte Katze aber einen Platz gefunden hatte und keine andere zur Verfügung stand, hinterließen wir unsere Telefonnummer und hatten die ganze Sache schon ziemlich vergessen, als uns im Mai ein Anruf erreichte.

Das Tierheim suchte dringend eine Gnadenbrotstelle für einen alten herzkranken, auf einem Auge blinden Kater, dessen Besitzerin verstorben war, und den die Hinterbliebenen einschlafen lassen wollten, weil sie keinen „Bedarf“ hatten. Der Tierarzt, der die Eutanasie vornehmen sollte, hatte sich aber geweigert den Kater einzuschlafen und das Tierheim informiert. Wir fuhren also in die Tierarztpraxis und waren gespannt, was uns erwarten würde.

Er hieß Plerrie und war ein riesiger schwarzer Kater mit einem weißen Fleck an der Brust. Er saß wie ein Häufchen Elend in einer Metallbox und würdigte uns keines Blickes.

Nachdem man uns mit Herztabletten für ihn versorgt hatte, fuhren wir nach Hause zurück, wo er sich sofort unter die Betten im Schlafzimmer verkroch.

Er war anfangs nicht zu bewegen hervorzukommen und lehnte auch das ihm angebotene Futter ab. Etliche Male verschwand er auch in unseren katzensicher gemachten Garten, wo er selbst bei strömendem Regen unter einem Busch saß und sich nur widerwillig wieder hineintrug.

Die meisten Sorgen bereitete uns, daß er nicht recht fressen wollte. Nach langer Überlegung vermuteten wir, daß er wahrscheinlich von seiner Besitzerin sehr verwöhnt worden war und versuchten es mit Naßfutter von Gourmet und rohem Putenbrustfilet, daß viele unserer Katzen lieben. Und richtig: Wir hatten ins Schwarze getroffen! Er fraß wie ein Scheuendrescher. Die Herztablette streuten wir immer auf sein Futter, nachdem wir sie im Mörser zerkleinert hatten. Nur so war es möglich, sie ihm zu verabreichen.

Von unseren anderen Katzen sonderte er sich noch immer ab, bis ihm wohl eines Tages klar wurde, daß unsere kleine Tierheimkatze in ihrem kleinen Schwarzen wohl sehr hübsch sei und, da sie nur halb so groß wie er war, doch sicher einen Beschützer brauche.

Der Kleinen war es am Anfang gar nicht recht. Sie ist ein wenig schüchtern und ängstlich und mochte es nicht, daß er ihr auf Schritt und Tritt folgte. Aber schließlich gewöhnte sie sich daran, und man sah die Beiden oft zusammen durch den Garten spazieren und in der Sonne liegen.

Warum man ihn Plerrie genannt hatte, wurde uns auch im Laufe der Zeit klar: Immer wenn er Futter wollte, kam er zu einem von uns und „plärrte“ ihn an. Mit den anderen Katzen in der Küche fressen tat er nicht; er wollte immer allein und ungestört im Schlafzimmer dinieren.

Es ging ihm gut, wir nannten ihn Bärli, und er war ein ganz lieber und freundlicher Kater, der nachts unter die Bettdecke kroch und vor Wohlbehagen laut schnurrte. Er hatte uns und sein neues Zuhause vollkommen akzeptiert, lag neben uns auf dem Sofa, sonnte sich im Garten und kümmerte sich liebevoll um seine kleine Angebetete.

Dann ging es ihm schlechter. Ein geschwollener Lymphknoten, den er schon hatte, als er zu uns kam, war ständig gewachsen. Er fraß schlecht und sah auch schlecht aus. Die Tierärztin diagnostizierte eine Magenschleimhautentzündung, die behandelt wurde. Danach ging es ihm wieder gut, und er ging wie gewohnt seinen „Geschäften“ nach. Doch sein Lymphknoten wuchs und wuchs und hatte schließlich die Größe einer Walnuß erreicht. Kurz vor Weihnachten ging es ihm so schlecht, daß wir noch einmal die Tierärztin konsultieren mußten. Nach einem langen Gespräch haben wir zusammen entschieden, ihn gehen zu lassen, um ihn nicht unnötig zu quälen.

Es hat uns fast das Herz gebrochen ihn zurückzulassen, und der Gedanke an ihn erfüllt mich beim Schreiben dieser Zeilen immer noch mit tiefer Trauer. Seine kleine schwarze Freundin hatte den Tag über eng neben ihm auf dem Bett gelegen, als ob sie wußte, daß es das letzte Mal sein würde und sie ihm Lebewohl sagen wollte.

Weshalb wir die Geschichte von unserem Bärli erzählen?

Wir möchten allen, die sie lesen, Mut machen, selbst einmal darüber nachzudenken, einer alten kranken Kreatur einen Gnadenbrotplatz zu geben. Obwohl von Anfang an klar ist, daß das Zusammenleben nicht lange dauern wird, bleibt nach dem Abschied neben der Trauer ein Gefühl der Dankbarkeit für empfangene Zuneigung und Freude darüber, daß man es einem armen Wesen ermöglicht hat, seine letzten Wochen und Monate umsorgt und in liebevoller Umgebung zu verbringen.

Wir sind jedenfalls fest entschlossen, bei sich bietender Gelegenheit wieder eine alte kranke Katze aus dem Tierheim oder aus dem Tierschutz zu uns zu nehmen.

Am 30. Januar ist es wieder soweit:

Miss Marple, eine alte kränkliche Siamkatze wird bei uns sein und von uns verwöhnt werden.

Willkommen, wir freuen uns auf Dich!

Fam. Hentschel, Paten von Maxim von Hattert, Januar 2008